(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 62 | Sonntag, den 14. März | 1897.

** Politische Wochenschau.

Eile mit Weile! Das ist das Motto für die Behandlung der griechischen Angelegenheit, die aus einem Bedenk-Stadium in das andere geräth, nicht eben sehr zur Erhöhung des Ansehens der hohen Großmächte und noch viel weniger zur Herabminderung des Trotzes der Griechen. Die Intriguen von einer gewissen Seite her, die thörichten Griechenschwärmereien einiger Nationen, die von vornherein so störend wirkten, machen sich auch heute wieder geltend, sie werden auch nicht aufhören, bis Griechenland seinem bisherigen Thun nicht die Krone aufsetzt und mit den Feindseligkeiten gegen die Türkei Ernst macht. Die friedliebenden Völker in Europa haben lange Jahre die orientalische Frage mit größtmöglichem Gleichmuth betrachtet; heute ist es anders, nachdem man gesehen hat, was schon ein solcher Knirps, wie Griechenland, für eine Unruhe stiften kann, wenn er die bestehende Uneinigkeit der Mächte als Schild benützt. Dies Zaudern und Zögern der großen Regierungen wird noch eines Tages den „Kladderadatsch" in der Türkei herbeiführen, bevor man mit dem Zurechtrücken des Schreibzeuges für die üblichen staatsmännischen Noten fertig geworden ist. Schlimm, daß die europäische Friedensgewißheit eine so verzweifelt wackelige Sache geworden ist.

Die Antwort Griechenland's auf das Ultimatum der Großmächte, Kreta zu räumen, war eine runde, nette Ablehnung, und statt nun frisch und energisch mit einer Blokade der griechischen Häfen zu beginnen, überlegt von Neuem ein Theil der Großmächte, so daß Griechenland in größter Gemüthlichkeit seine Rüstungen hat beenden können. Wenn in ein paar Tagen nun wirklich die Blokade beginnt, wird sie wenig schaden, und es bleibt den Griechen unbenommen, zu thun, was sie wollen. König Georgius, seine Minister und sein Volk wissen ja zu gut, daß selbst ein offener Krieg mit der Türkei für Griechenland nicht gar so schlimm ist, denn wenn es zu einem Vorrücken der türkischen Armee auf Athen kommen sollte, wird sich in letzter Stunde immer eine bekannte Großmacht einstellen, welche den erhobenen Arm der Osmanen aufhalten wird. So weit ist es eben schon gekommen! Auf Kreta dauern die Kämpfe in erbitterter Heftigkeit fort, und in Gräuelthaten unterscheiden sich Griechen und Türken von einander durchaus nicht. So ist es eigentlich immer gewesen, von Humanitätsgefühl findet man bei keinem Orientalen, sei er Christ oder Muselmann, allzuviel. Traurig bleibt nur die Thatsache, daß die Uneinigkeit der Großmächte alle diese Gräuelthaten fördert.

Wenn die orientalische Frage bei uns bisher ebenfalls im Vordergrunde des Interesses stand, so hat sie doch nunmehr einen Konkurrenten in den neuen Marine-Forderungen an den Reichstag erhalten, die stark in die illionen hineingehen. Der Reichstag hat zwar eine bestimmte Vorlage noch nicht erhalten, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat auch auf die Nothwendigkeit, die Finanz-Verhältnisse mit in Rechnung zu ziehen, hingewiesen, aber der Stein ist nun einmal im Rollen, und man weiß aus alter Erfahrung, daß er nicht so schnell liegen bleibt, sobald es sich um militärische Fragen handelt. Nebenbei durchschwirren schon wieder allerlei Krisengerüchte die Luft, die man aber nicht so tragisch zu nehmen braucht, denn vor der Hand handelt es sich ja noch gar nicht um eine sofortige Entscheidung. Man kann auch wohl von der Ruhe und dem Einfluß des Fürsten Hohenlohe erhoffen, daß sich auch hier ein Mittelweg zum Ausgleich findet.

Im deutschen Reichstage herrschte auch nach der Wiederaufnahme seiner Sitzungen zumeist eine glanzvolle Leere; wenn es zur Kaiser Wilhelm-Feier am 22. März kommt, dann wird schon von überall her ein Zuzug von Volksvertretern stattfinden, und so erfreulich das auch ist, nicht minder erfreulich wäre die Anwesenheit im Dienste einer treuen Pflichterfüllung. — Im preußischen Abgeordnetenhaus ist lang und ausführlich über landwirthschaftliche Fragen, Domänen und Forsten, sowie allerlei Eisenbahnsachen gesprochen, die unerschöpflichen Themata, bei welchen der Faden der parlamentarischen Unterhaltung nicht so leicht abreißt. Groß und energisch sind überall in Stadt und Land die Festvorbereitungen zur Kaiser Wilhelm-Feier, besonders in Berlin, wo ja auch die glanzvolle Enthüllung des National-Denkmales für Kaiser Wilhelm I. erfolgt, und wo man natürlich auch von dem Festtage den größten materiellen Nutzen haben wird.

In Oesterreich haben jetzt zum ersten Male die neuen Abgeordnetenhauswahlen nach dem allgemeinen Wahlrecht stattgefunden; gespannt war man vornehmlich auf das Resultat von Wien, welches einen Wahlsieg der Antisemiten über Sozialdemokraten und Liberale ergeben hat. Die antisemitische Stimmung in Wien, die sich zuerst bei den städtischen Wahlen zeigte, hat sich also gehalten. In Italien haben die Agitationen für die Neuwahl zum Parlament begonnen, es wird außerordentlich heiß dabei hergehen, wenn auch der Ausgang vorauszusehen ist. Jedes italienische Ministerium, mag es einer Partei angehören, welcher es will, singt, geradeso wie in Spanien bei allgemeinen Neuwahlen zum Parlament, so schwunghaft wird im Süden die Wahlbeeinflussung betrieben. Trotz dieser Regelmäßigkeit beim Wahlsieg ist es aber doch eine Seltenheit, daß die neu geschaffene Mehrheit länger zusammenhält, als ein Jahr, denn jeder Volksvertreter, dem das Ministerium seine Hoffnungen nicht erfüllt, schwenkt sofort um. In Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wird es noch weit ärger getrieben.

Das französische Ministerium Meline, das Griechenland nicht gern an den Kragen gehen möchte, sich aber mit Rücksicht auf Rußland doch nicht von den übrigen Staaten trennen will, hat hart mit der wachsenden griechenfreundlichen Strömung im eigenen Lande zu kämpfen. Wiederholt sind deshalb Angriffe in der Deputirtenkammer gegen den Minister des Auswärtigen, Herrn Hanotaux, erhoben, und am Montag steht abermals ein solcher bevor, aber man meint doch, es werde bei der bisherigen Politik verbleiben, die Regierung also ein Vertrauensvotum erhalten. Das Ministerium Meline hat es vor Allem dem Zarenbesuche in Paris zu danken, wenn es sich nun schon über ein Jahr hat am Ruder halten können. Sonst wird die französische Volksvertretung in der Regel schon nervös, wenn ein Ministerium einmal 6 bis 7 Monate im Amte ist. Der Leute, die Minister werden wollen, sind in Paris viel zu viele.

Ueber das griechische Heer

bringt die Wiener „N. Fr. Presse" einige interessante Mittheilungen, die gerade nicht sonderlich schmeichelhaft für die Hellenen lauten. Immerhin ist zu bedenken, daß es bei einem Krieg an der Nordgrenze sich weit mehr um Guerillakämpfe im Gebirge handeln wird, als um reguläre Schlachten. Das Wiener Blatt schreibt: Soweit es möglich ist, zu konstatiren, beabsichtigt die griechische Kriegsverwaltung, im Falle einer allgemeinen Mobilisirung für die „Armee erster Linie" drei strategische Körper aufzustellen, die ungefähr den europäischen Divisionen entsprechen und deren jede aus 13 bis 14 Infanterie- und Jäger-Bataillonen, 6 bis 7 Feld- und Gebirgsbatterien, 4 Eskadronen und den nöthigen Ergänzungstruppen und Anstalten bestehen dürften. Der Gefechtsstand der Armee erster Linie und der Reserve derselben sollte 61 130 Gewehre, 2700 Säbel und 156 Geschütze betragen. Zum wirklichen Truppendienst im Frieden stehen aber nur 5000 Mann zur Verfügung. Um den obigen Gefechtsstand von 63 830 Gewehren und Säbeln zu erreichen, müßten daher mehr als 50 000 Reservisten der Infanterie und Kavallerie einberufen werden und thatsächlich auch einrücken. Bei der Mobilisirung im Jahre 1885 haben nicht weniger als 30 Prozent der Reservisten der Einberufung keine Folge geleistet. Außerdem besitzt Griechenland auf dem Papier noch eine Territorial-Armee mit acht Jahrgängen zu 12 000 Mann und eine Reserve der Territorial-Armee zu 9600 Mann. Die Gesammtstärke der Territorialarmee und Reserve würde sich somit auf etwa 134 400 Mann beziffern. Bei den mangelnden Vorbereitungen für die Mobilmachung, der finanziellen Misére und anderen Uebelständen, heißt es in Löbells Jahresbericht, „ist vorauszusehen, daß diese Zahlen nie annähernd erreicht werden." Was die Ausbildung der Armee anbelangt, so genügt es wohl, zu konstatiren, daß in den letzten zwölf Jahren weder die Reserve-Mannschaften noch die Territorialleute Waffenübungen abhielten, und daß die Truppen des stehenden Heeres durch vielfache außerordentliche Verwendungen (Polizei-Assistenzdienst bei Wahlen, Grenzdienst und Räuber-Kommandos) ihrem wahren Berufe vollständig entzogen wurden. Ueber den Geist und die Disziplin des Offizierkorps und der Mannschaften äußert sich der Löbell'sche Jahresbericht keineswegs günstig. Doch kann dieses Urtheil Angesichts der momentan in Griechenland herrschenden Kriegsbegeisterung nicht als vollgiltig anerkannt werden.

Frühlingsgewitter.

Novellette von **Otto Reuter.**

[Nachdruck verboten.]

Der Frühlingssturm brauste über ihren Häuptern in den kahlen Baumkronen des Waldes. An dem hohen lichtblauen Himmel, an dem die silberglänzenden leichten Wolken vor dem Winde dahinjagten, wie eine Heerde wilder Pferde, die ihre schimmernden Mähnen im tollen Uebermuth schüttelten, zog eine Schaar wilder Schwäne mit lang vorgestreckten Hälsen dem Norden zu, in dem es nun bald wieder Frühling werden sollte. Die Staare pfiffen auf den höchsten Gipfeln der Bäume und in dem niederen Gebüsch war ein Haschen, Zwitschern und Flüstern, als trieben neckische Geister dort ihr Spiel.

Das junge Mädchen blickte mit großen, fast erstaunten Augen auf die neu erwachende Natur, hinauf zu dem lichten, hohen Himmel und lauschte den mannigfachen Stimmen und Tönen, welche den nahenden Frühling ankündigten. Wie seltsam kam ihr das Alles vor! Wie verwandelt erschien ihr der Wald, der noch vor wenigen Tagen im blitzenden Gewande des Winters dagelegen, und der See, über dessen Eisspiegel sie mit leisklirrendem Stahlschuh dahingepflogen war, in frischer, froher Luft, mit gerötheten Wangen und lachenden Augen. Damals — kaum einige Wochen war es her — hatte sie noch nicht an den Frühling gedacht, der der eisigen schimmernden Pracht des Winters ein Ende bereiten sollten, vor dem alle die Freuden des Winters in nichts zerfließen sollten und der ihr Herz jetzt mit geheimnißvollem Ahnen, mit einer ihr bisher unbekannten Sehnsucht erfüllte.

Mit scheuem Auge blickte sie auf den jungen Mann an ihrer Seite, dessen ernste Blicke dem Fluge der Wolken folgten und auf dessen Lippen ein leichtes, bitteres Lächeln ruhte.

Zufällig hatten sie sich auf dem Spaziergang getroffen, und da Doktor Erdmann im Winter häufiger Gast in dem elterlichen Hause Gertruds gewesen, hatte er sich ihr angeschlossen, sie kannten sich bereits seit langem. Eigentlich konnte man sie Jugendfreunde nennen, wenn zwischen einem ernsten Gelehrten von siebenundzwanzig Jahren und einer zwanzigjährigen lebenslustigen jungen Dame von Freundschaft die Rede sein kann. Mehrere Jahre waren sie getrennt gewesen, dann — Anfang dieses Winters — war Doktor Erdmann wieder nach ihrer beiden Heimathstadt gekommen und sein erster Weg war zu Gertrud und ihren Eltern gewesen. Doch wie verändert fand er Gertrud! Aus dem lieblich erblühenden Kinde war eine junge Dame geworden, die den blassen Doktor mit den ernsten, schwermüthigen Augen mit einem überlegenen Lächeln empfing und ihm mit hoheitsvoller Geberde die Hand zum Kuß reichte. Ein erkältendes Gefühlt schlich sich in Reinhold's warmes Herz, das von einem ganz anderen Empfange geträumt hatte. Und doch glühte und flammte es tief drinnen in seinem Herzen! Und doch wollte es die Eisrinde mit stürmischer Gewalt durchbrechen, und als diese Gluth vor wenigen Wochen in heißen Worten emporflammte, da hatte sie ihn mit ihrem kalten, vornehmen, überlegenen Lächeln angesehen und hatte trotzigstolz den Kopf geschüttelt und war an der Hand des Grafen Welberling davongeflogen auf den blitzenden Stahlschuhen, den stillen, blassen Gelehrten einsam zurücklassend.

Da hatte er sich abgewandt von ihr und nach Wochen, heute an dem windigen, sonnigen Märztage, traf er zum ersten Mal wieder mit ihr zusammen.

Jetzt standen sie wieder am Ufer des Sees, auf dem damals das Eisfest stattgefunden. Leicht kräuselten sich die dunklen Wellen und schlugen in leisem Gemurmel an das Ufer. Sein Blick senkte sich in die dunklen Fluthen und er sah nicht das Aufleuchten in ihren Augen, welche peinlich beobachtend an seinem Antlitz hingen.

„An was denken Sie, Herr Doktor?" fragte sie plötzlich und er schrak leicht zusammen.

Langsam erhob er das Auge und ihre Blicke begegneten sich. „An unsere letzte Begegnung hier auf dem See, Fräulein Gertrud," entgegnete er aufathmend, „als des Eises Decke auf den dunklen Wellen ruhte."

Eine feine Röthe stieg in ihre Wangen empor. „Weshalb verschwanden Sie damals so plötzlich?" fragte sie mit unsicherer Stimme. „Ich suchte Sie — ich habe Sie seitdem nicht wieder gesehen . . . ."

„Sie suchten mich, Gertrud?"

„Meine Eltern hatten mich doch Ihrer Obhut anvertraut!"

„Ach ja, ich vergaß — ich war ein schlechter Ritter. Aber ich wußte Sie in guter Hut — ich bin ja leider ein schlechter Schlittschuhläufer, während Graf Welberling . . ."

Jetzt schlug eine heiße Flamme in ihrem Antlitz empor und sie wandte sich ab. Sie schämte sich ihres Stolzes, ihrer Hoffnungen, die sich an den Namen des Grafen knüpften, und die jetzt zerronnen waren. Wie hatte sie ihre Kälte bereut — wie hatte sie sich nach seinem stillen Wesen, nach seinem sanften Wort, nach seinem warmherzigen Blick gesehnt, aus dem die goldene Sonne des Frühlings, der leuchtende Schimmer des Lenzes hervorzuleuchten schien, und den sie vergessen hatte inmitten all des Glanzes, der Pracht des Winters! Und nun, da sie ihn wiedersah, war dieser sonnige Schimmer, dieser warme Lenzesschein versunken, und wie ein trüber, herbstlicher Nebel lag es über seinem Wesen, seinen Worten, seinen Blicken.

„Weshalb haben Sie sich solange nicht bei uns sehen lassen, Reinhold?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich war mit Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt."

„Einer Reise? — Sie wollen verreisen?"

„Ja, es ist mir ein Angebot gemacht worden — nach Ost-Afrika — eine wissenschaftliche Expedition, die ich als Geologe begleiten soll."

Gertrud fühlte, wie ihre Wangen erbleichten und wie ihr Herz stürmisch pochte.

„Und — und wird die Expedition lange währen?"

„Mehrere Jahre. Unsere Fahrt soll in noch gänzlich unerforschte Gebiete gehen."

„Und weshalb setzen Sie sich diesen Gefahren aus? Ich denke, Sie haben hier einen Ihnen zusagenden Wirkungskreis gefunden?"

Ihre Stimme klang eigenthümlich — halberstickt, als ob eine geheime Angst in ihr lebte, daß er erstaunt auffah.

„Gewiß, Fräulein Gertrud," entgegnete er langsam, während sein Auge fest in das ihrige tauchte, daß sich scheu zur Erde senkte. „Ich hatte einen mir zusagenden Wirkungskreis gefunden, — meine Arbeit befriedigte mich, — aber das menschliche Herz ist nun einmal so thöricht, mehr zu verlangen, als diese Befriedigung in der Arbeit, — es verlangt sein Theilchen von dem Glück . . . ."

„Und — dieses — Glück hoffen Sie da draußen zu finden?"

„Nicht das Glück — aber das Vergessen."

„Oh Reinhold . . ."

Noch niemals hatte er diesen bittenden, warmen Strahl in ihrem Auge aufleuchten sehen. Er wollte sich schmeichelnd in sein Herz schleichen, doch dann sah er wieder sie, die jetzt so demüthig, so scheu befangen vor ihm stand, dahinfliegen an der Hand des vornehmen Offiziers, und ein bitteres Lächeln umzuckte seine Lippen. Wie konnte er denken, daß ein einziger Sonnenstrahl die Eisesrinde des Stolzes, der Weltlust zerbrach! Nein, erst die brausende Gewalt der Frühlingsstürme vermochte die Macht des Winters zu brechen!

Ueber ihnen brauste der Wind in volleren Akkorden, die Wellen des Sees rauschten stärker und aus hoher Luft erscholl der rauhe, freie Schrei der Wildgänse, die im Zickzackfluge der nordischen Heimath zustrebten. Ein Schauer, wie die Ahnung kommender Frühlingsluft, zukünftigen Sommerglückes, durchrieselte die Natur. Plötzlich klang ein leiser, klagender Ton durch das Gezweig, wie ein sehnsüchtiger Seufzer, und der Himmel ver-

Ueber die Frühjahrsgarderobe

wird schon eine Menge Neues aus **Paris** bekannt. Die Form der aus leichten Wollenstoffen zu fertigenden Promenadenkleider variirt nicht bedeutend von der der Vorjahre. Der Rock bleibt noch immer fußfrei und ist von bedeutender Weite. Eine leise Neigung, die Röcke länger anzufertigen, macht sich jedoch bemerkbar; derartige Modelle sind natürlich enger gearbeitet und verlangen, daß die Unterröcke die Hinterbahnen solide stützen. Das Mieder zu solchen Promenadenanzügen zeigt kürzere oder längere Schöße, der Gürtel legt sich in drapirten Falten um die Taille und die sehr langen engen Aermel sind vielleicht geschlitzt und mit andersfarbigen Puffen komplizirt. Soll die Toilette eleganter sein, so wendet man vielfach Stickereien, Passementerien oder Litzen, letztere häufig metallglänzend an. Das Modell eines sehr einfachen, dabei eleganten Frühjahrskleides beschreibt der „Konfektionär", wie folgt: der gerade den Boden streifende, mäßig weite Rock aus carmelitfarbenem, grobem, aber nicht starkem Wollenstoff (bure) ist von einem wildledernen Gurt mit goldener Schnalle gehalten. Das Chemisette aus porzellanblauem Surah bauscht unter einem sehr kurzen gerundeten Bolero aus „bure". Der Bolero ist von drei schmalen schwarzen Sammetbändern umrandet, ebenso die langen engen Aermel aus gleichem Stoff, die noch immer einen, wenn auch mäßigen Bausch zeigen. Ein großer Kravattenknoten mit eckigen breiten Enden aus porzellanblauem Foulard hält den breiten Kragen des Chemisettes, und der Matrosenhut aus dunkelblauem Stroh zeigt als Garnirung einen blauen Vogel und blaue Schleifen. Für elegante Straßenkleider wählt man heuer vielfach sehr feinen Cachemir, und das genannte Blatt giebt auch aus diesem sich so vortheilhaft drapirenden Stoff ein Frühjahrsmodell zum Besten. Der Rock aus feinstem, weichstem, taubengrauem, etwas rosa angehauchten Cachemir ist in leichte unregelmäßige Querfalten drapirt und umschließt durch dies Arrangement, trotz bedeutender Weite den Körper ziemlich eng. Das Chemisette und die engen „gerunzelten" d. h. in kleine Fältchen gezogenen Aermel, bestehen aus taubengrauem Seidenmousselin, durch den rosa Tafft hindurchschimmert. Eben solche Bretellen garniren das Mieder und eine kurze Pelerine, aus drei Kragen bestehend, bildet das graziöse „Vêtement". Die höchst originelle Toilette wird vervollständigt durch einen Hut aus cerisefarbenem Holzstroh, dessen welliger Rand an das Genre Watteau erinnert. Die eine aufgeschlagene Seite ist mit rothen Schleifen garnirt und ein Dutzend großer **Schmetterlinge** umgeben in dunkeln und rothen Nuancen schillernd den Kopf des Hutes.

Vermischtes.

— [**Die Vorarbeiten für das erste deutsche Nationalfest 1900**] nehmen weiteren Fortgang. Die Bildung des Präsidiums, das bis zu hundert Mitgliedern erweitert werden und einen Vorstand von zwölf, sowie einen **Arbeitsausschuß** von fünf Personen erhalten soll, wird in Kürze zum Abschluß gebracht werden. Als Publikationsorgan werden bei R. Oldenbourg, München-Leipzig, in zwangsloser Folge „Mittheilungen und Schriften des Ausschusses für deutsche Nationalfeste" erscheinen. Heft 1 wird die stenographisch aufgenommenen Verhandlungen der grundlegenden Versammlung vom 31. Januar d. J. im Reichshause zu Berlin, Heft 2 die Wahl der Feststätte enthalten. In dieser letzteren, vorerst wichtigsten Frage wurden in jener Versammlung in erster Linie drei Stätten mit großer nationaler Erinnerung in Vorschlag gebracht, nämlich Leipzig, der Platz am Niederwalddenkmal und der Kyffhäuser; nächstdem Eisenach, Weimar, Berlin und Frankfurt a. M. Eingeleitet sind die Arbeiten der technischen Abtheilung über die Einrichtung der Kampfstätte behufs Feststellung der erforderlichen Plätze und Baulichkeiten; die Arbeiten der Abtheilung für die Organisation im Reiche, und die Arbeiten der Finanzabtheilung für die Aufstellung eines Finanzplanes. Der Berathung der technischen Abtheilung soll eine Besprechung hervorragender Turner und Sportsleute vorausgehen, welcher eine von Dr. med. Schmidt in Bonn ausgearbeitete Denkschrift zu Grunde gelegt werden wird. Nach beendeter Konstituirung des Präsidiums soll von ihm der bereits fertiggestellte Aufruf veröffentlicht werden.

Kuno Fischer, der berühmte Heidelberger Philosoph, feierte am Sonnabend sein **fünfzigjähriges Doktorjubiläum**. Die Studenten jubelten dem beliebten Dozenten in dem blumengeschmückten Auditorium zu. Kuno Fischer dankte gerührt und lobte den gütigen Genius, der ihn nach Heidelberg geführt. Der Zufall führte ihn einst nach Heidelberg, und wie er von der Schloßterrasse das schöne, blühende Land vor sich gesehen, da habe ihn die Sehnsucht erfaßt, einst an diesem gesegneten Orte wirken zu dürfen. Sein Wunsch sollte zu seinem Schicksal werden; bald darauf habe er sich in Heidelberg habilitiert. Drei Jahre habe er mit stets wachsendem Erfolge gewirkt. dann seien Hemmungen eingetreten, für die er Niemanden verantwortlich mache, die aber seinen Rücktritt veranlaßten. Von immerwährender Sehnsucht nach dem Katheder erfüllt, habe er jedoch bald wieder einem Rufe nach Berlin und 1856 einem Rufe nach Jena Folge geleistet. Sechzehn Jahre habe er dort außerordentlich glücklich gelebt, und der Abschied sei ihm unendlich schwer geworden, als er dann nach Heidelberg zurückkehrte. Aber seine Jugendliebe habe ihn nicht betrogen. Das köstlichste Gut, die Ruhe, habe er hier gefunden und um Heidelberg manchen ehrenvollen Ruf, wie nach Wien, Leipzig und Berlin, ausgeschlagen. Mit diesem Frühjahr lege er das 87. Semester seiner akademischen Wirksamkeit zurück.

Ein neuer „Stern" scheint am musikalischen Himmel Berlins aufgegangen zu sein. In einer am Sonntag vom „Verein Berliner Presse" veranstalteten Matinee ließ sich zum erstenmal eine junge Kunstnovize, Frl. Rose **Ettinger**, hören, worüber die Gesammtheit der Presse geradezu enthusiastisch berichtet. So schreibt die „Volks-Zeitung": „Als Frl. Ettinger auf der Bühne erschien, begegnete sie schweigender Erwartung; als sie die Delibessche Glöckchen-Arie aus „Lokme" mit ihrer süßen, bezaubernden Stimme vorgetragen hatte, umbrauste sie ein sich immer wieder erneuernder Sturm des begeistertsten Beifalls. Selten hat eine noch nicht zwanzigjährige Sängerin eine so vollendete Meisterschaft in der Kunst des Gesanges bewiesen, wie diese junge Dame, die ein **musikalisches Phänomen ersten Ranges** genannt werden muß. Es ist das Verdienst des Grafen Hochberg, Fräulein Ettinger sozusagen entdeckt und sofort für das Opernhaus engagiert zu haben. Die silberklare, seelenvolle Stimme steigt wie spielend bis zum dreigestrichenen Fis empor; in allen Lagen ist der Ton gleich klar und schön, ohne jedes störende Tremolo; die schwierigsten Passagen bewältigt die Stimme mit ebenso viel anmuthiger Leichtigkeit wie subtiler Accuratesse, Staccati in den heikelsten Intervallen werden mit der zuverlässigsten Sicherheit erledigt, die das Gefühl reinster und höchster Freude an dem köstlichen Vortrage nie auch nur mit einem leisen Schatten trübt. Hier darf man von einem wirklichen Schwelgen im ästhetischen Genusse sprechen."

— **Ein unerhörter Fall von Suggestion** in hypnotischem Zustande ist in Hamburg ans Tageslicht gebracht und hierdurch noch rechtzeitig ein kaum glaubliches Verbrechen verhindert worden. Es wird darüber berichtet: Vor etwa einer Woche erschien bei dem bekannten Arzt Dr. D. eine feingekleidete junge Dame und erklärte, sie sei stark nervenleidend. Ihr ganzes Nervensystem sei zerrüttet, sie leide an Angstgefühlen und sehr oft an furchtbaren Wahnvorstellungen, daß sie glaube, sich umbringen zu müssen. Dr. D. glaubte Anfangs, eine Geisteskranke vor sich zu haben. Als sie aber plötzlich davon zu sprechen begann, in welch glücklicher Ehe sie lebe, wie ihr Gatte sie so zärtlich liebe und anbete, und wie es sie deshalb mit tiefem Schmerz erfülle, ihm durch ihre Krankheit Kummer zu bereiten, da konnte Dr. D. nicht mehr daran zweifeln, daß die junge Dame geistig vollkommen gesund sei. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs erzählte sie ihm dann, doch ohne hierbei Namen zu nennen, wie vorsorglich ihr Gatte sei, der erst vor etwa einem Monat eine Versicherung für sie abgeschlossen, wodurch ihr Leben mit 50 000 Mark versichert worden sei. Schließlich verrieth sie durch eine unscheinbare Bemerkung den Grund ihres Leidens: sie gestand, daß ihr Mann ein großer Freund hypnotischer Experimente sei. Dr. D. verrieth durch nichts seine Ueberraschung und nahm die Dame in Behandlung. Sie in hypnotischen Zustand zu versetzen, gelang ihm sehr bald. Als er aber mit der Suggestion begann, stieß er auf harten Widerstand. Dies bestärkte ihn in seiner Vermuthung, daß sie das Opfer suggerirter Einflüsterungen sei und daß ihr streng verboten wäre, davon etwas zu verrathen. Dr. D. gab aber nicht nach. Er zog einen Zeugen hinzu, in dessen Gegenwart er der hypnotisirten Dame in entschiedenem Tone befahl, Alles zu erzählen, was ihr Gatte ihr suggerirt habe: Der „zärtliche" Mann hatte seiner Frau befohlen, sich zwei Monate nach Abschluß der Lebensversicherung zu tödten. Nach 2 Monaten zahlt nämlich die betr. Gesellschaft auch bei Selbstmord die Versicherungssumme aus. Jetzt ist die schwerkranke junge Frau mit ihrem Vater in Wien, um dort durch Prof. Kraft-Ebing vollständig geheilt zu werden. Ihr Mann weilt angeblich in Berlin, wo er die Scheidungsklage wegen „unüberwindlicher Abneigung" erwartet. (?)

Ueber experimentellen Alkoholismus bei Thieren hat C. F. Hodge der Londoner physiologischen Gesellschaft einen bemerkenswerthen Bericht eingereicht. Als Versuchsthiere wurden Katzen und Hunde benutzt, in der Weise, daß nur Thiere von demselben Wurfe genommen wurden, von denen die einen alkoholisirt, die anderen ihrer normalen Entwickelung überlassen wurden. Die alkoholisirten Katzen verfielen in einen heftigen Katarrh, der ihr Leben in Gefahr brachte oder zum mindesten ihr Wachsthum derart verlangsamte, daß sie nur 39 bis 63 Proz. von dem Gewicht besaßen, welches die normalen Thiere aufwiesen. Auch psychologisch zeigten die Thiere eine sichtliche Beeinflussung: sie spielten nicht, gaben keinen Laut von sich und zeigten keinen Jagdinstinkt. Bei den Hunden trat die Einwirkung weniger deutlich hervor, freilich wurde ihnen der Alkohol auch mehr allmählich beigebracht, und man vermied zu starke Dosen. Im Ganzen empfingen die Hunde seit der neunten Woche je vier Kubikcentimeter absoluten Alkohol pro Kilogramm ihres Gewichtes und pro Tag, also täglich etwa 35 bis 38 Kubikcentimeter. Das Wachsthum war nicht gestört, das Gewicht war bei den alkoholisirten Hunden sogar um ein Weniges höher.

Büchertisch.

Der Verlagsbuchhandlung und xylographischen Anstalt **Rich. Bong** in Berlin, in deren Verlag die bekannten illustrirten Zeitschriften „Moderne Kunst", „Zur Guten Stunde" und „Für Alle Welt" erscheinen, ist aus Anlaß der Berliner Gewerbe-Ausstellung die von König Friedrich Wilhelm IV. gestiftete Staatsmedaille mit der Inschrift „Für gewerbliche Leistungen" verliehen worden. Die Auszeichnung ist in Hinblick auf die hervorragende Förderung des Holzschnitts und des Aquarellfacsimiledruckes erfolgt, welche von Rich. Bong's xylographischer Anstalt und Verlagsbuchhandlung ausgegangen ist. Die „Moderne Kunst", „Zur Guten Stunde" und „Für Alle Welt" legen von dieser Förderung rühmliches Zeugniß ab. Bong ist es überhaupt gewesen, der den Aquarellfacsimiledruck zum ersten Male in die Journaltechnik eingeführt und ihn zu einer wirklich künstlerischen Höhe emporgehoben hat. Seine Leistungen stehen auch jetzt noch auf diesem schwierigen Gebiete als die allerbesten unerreicht da. Auch in der Pflege des Holzschnitts für künstlerische und technische Zwecke hat er Meisterleistungen aufzuweisen, wie sie eben nur ein wirkliches feines Empfinden und eine reiche Erfahrung hervorzubringen vermögen. Keins der viel gepriesenen englischen, amerikanischen und französischen Journale kann sich in dieser Beziehung mit der „Modernen Kunst" messen. Sie und auch die übrigen Familienzeitschriften des Bong'schen Verlages repräsentiren zur Zeit das Höchste, was auf dem Gebiete des Holzschnitts und des Aquarellfacsimiledruckes in der ganzen Welt geleistet wird. Die Auszeichnung von Seiten des Staates ist daher eine wohlverdiente.

Fördern uud erfreuen, belehren und unterhalten, das soll nach einem alten Wort das Ziel der Dichter sein. Was man einst vom Poeten begehrt, verlangt man in unserer Zeit, vielleicht mit größerem Recht, von der Tageslitteratur. Sie soll uns nicht nur Neues bringen, sondern das Neue auch in ansprechende Form kleiden, den Leser anregen und seinen Blick erweitern. Wir haben gut geleitete Wochen- und Monatsschriften, die zum Theil dem Worte in künstlerischer Weise den Schmuck des Bildes zugesellen. Unter den letzteren nehmen unstreitig die erste und führende Stelle die Illustrirten Oktav-Hefte des altbewährten Unternehmens „**Ueber Land und Meer**" ein, namentlich wegen der frischen Unmittelbarkeit, durch die sie dem Leser den Zusammenhang mit dem Tagesleben vermitteln. Es zeigt sich das besonders wieder in dem soeben ausgegebenen siebenten Hefte (Preis 1 Mark) des laufenden Jahrgangs, das uns geradezu eine Fülle unterhaltenden und zugleich belehrenden Materials darbietet.

Eine Zeit lang waren die sozialistischen Zukunftsstaaten und Zukunftsbilder an der Tagesordnung, und mit wahrer Gier wurden diese litterarischen Erzeuguisse verschlungen. Ein interessantes Gegenstück zu diesen sozialistischen Zukunftsstaaten finden wir in dem in der „Wissenschaftlichen Volksbibliothek" No. 31—38 (jede Nummer 20 Pfg.) enthaltenen Werke „**Atlantis, die vorsintliche Welt**" von J. Donnelly (Verlag von Siegbert Schnurpfeil in Leipzig). Der Verfasser führt die Geschichte der Menschheit bis auf 14 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung zurück. Möge Jeder dieses billige und interessante Buch selbst lesen.

Die Rose, ihre Anzucht und Pflege. Praktisches Handbuch für Rosenfreunde von Robert Betten, Redakteur des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau. Mit 138 Abbildungen von Minna Laudien. Preis gebunden 4 Mark. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. Oder. Das Buch erzählt, was die Rose zu ihrem Gedeihen wünscht, wie sie zu pflanzen, wie sie zu pflegen ist. Es behandelt, immer durch Abbildungen von Fräulein Laudiens liebenswürdiger Künstlerhand erläutert, den so wichtigen Schnitt der Rosenkronen im Frühjahr und im Sommer, die Zucht von Prachtblüthen. Das Buch lehrt die Vermehrung der Rosen in eingehendster Weise, dann das Veredeln im Frühjahre, die Kultur von Schnittrosen zum Verkauf, das Treiben der Rosen in Kästen, Häusern und Zimmern und nennt die besten Sorten dafür. Auch ist die Behandlung der Rose im Zimmer beschrieben. Die Feinde der Rose sind aufgeführt und abgebildet, ihre schnelle Vernichtung ist mit Sorgfalt geschildert. Das Buch bespricht die Verwendung der Rose in Parks, im Garten, auf einzelnen Beeten, auf Gräbern — wobei Sorten für rauhe und ungünstige Lagen ausgewählt sind. In der Umschau unter unseren Rosensorten, die bis auf den heutigen Tag geführt ist, ist nur das beste namhaft gemacht, beschrieben, das Allerbeste abgebildet. Beide, Verfasser und Künstlerin haben sich bemüht bei aller Gründlichkeit über Wort und Bild jenen duftigen Reiz zu breiten, den die Rose auch im Buche nicht entbehren kann und so sei das kleine Prachtwerk allen Rosenfreunden und solchen, die es werden wollen, als etwas ganz Besonderes bestens empfohlen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

düsterte sich. Schwarzes Gewölk zog am Himmel mit Sturmeseile empor.

Gertrud bemerkte es nicht; sie beugte das Haupt und ein heißes Gefühl quoll in ihrem Herzen auf.

„Vor meiner Abreise, deren Zeitpunkt noch nicht endgültig festgesetzt, wäre ich noch zu Ihren Eltern gekommen, um Abschied zu nehmen," fuhr er fort, sich zur Ruhe zwingend. „Aber ich freue mich doch, daß ich Sie, Gertrud, noch einmal hier getroffen habe — allein, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Das, was ich Ihnen zu sagen habe, ich hätte es im Beisein Ihrer Eltern nicht sagen können, und doch — es muß gesagt sein, denn ich vermag nicht von Ihnen zu scheiden — vielleicht auf Nimmerwiedersehen —, ohne Ihnen gesagt zu haben, wie sehr ich wünsche, daß Sie glücklich werden, ohne von Ihnen gehört zu haben, daß Sie glücklich sind. Es gab eine Zeit, wo ich hoffte, Sie glücklich machen zu können, durch Sie glücklich zu werden — es war der schönste Traum eines einsamen Mannes, der sein Leben hindurch fast nichts Anderes gekannt hat, als seine Arbeit — wie könnte ein solcher Mann zu Ihnen passen, die Sie auf der Höhe der Gesellschaft schweben, die Sie sich im Glanze des Reichthums, der Schönheit sonnen? — Der Traum ist aus — ich büße ihn mit einer tiefen, schmerzhaften Wunde im Herzen, die da draußen in der weiten Welt vernarben muß. — Leben Sie wohl, Gertrud — verzeihen Sie mir den Traum, er war so schön . . ."

Er bot ihr die Hand, doch sie schien es nicht zu bemerken. Ihre umflorten Blicke hingen an dem verlorenen Sonnenstrahl, der auf dem dunklen Wasser des Sees flimmerte und mit bebender Stimme flüsterte sie: „Der Traum ist aus — er war so schön . . . ." Der Sonnenstrahl auf dem Wasser war erloschen, dunkle Dämmerung hüllte den Wald ein.

„Gertrud — ein Unwetter zieht auf . . . ."

Da raffte sie sich empor und legte die Hand in die seinige. „Leben Sie wohl, Reinhold —" sprach sie mit brechender Stimme und wollte eilen.

Ein Windstoß jagte durch den Wald und wirbelte das vorjährige welke Laub empor. Einzelne schwere Regentropfen klatschten nieder, die vor Kurzem noch sonnenhelle Frühlingslandschaft war in düstere Dämmerung getaucht.

Ihre Hand zuckte in der seinigen. „Nein, Gertrud, jetzt kann ich Sie nicht verlassen — es ist, als ob ein Gewitter aufzöge — das erste Frühlingsgewitter — nehmen Sie meinen Arm, stützen Sie sich fest auf mich — lassen Sie uns eilen."

Er zog mit sanfter Gewalt ihren Arm durch den seinigen und schritt rasch mit ihr den schmalen Waldpfad entlang. Sie schmiegte sich an seine Schulter. Die Bäume bogen sich unter der Wucht des Sturmes. Die schwarzen Wolken wälzten sich am Himmel daher, wie die Rauchwolken eines gewaltigen Brandes und prasselnd stürzte der Regen herab. Fest schlug Reinhold seinen Mantel um die Gestalt des geliebten Mädchens, legte den Arm um sie und führte sie sicher über das Geröll des Weges. Sie schloß die Augen und ließ sich von ihm lenken und führen, während ein heftiger Schauer des Glückes sie durchrieselte.

Da — ein Blitz flammte auf und umlohte sie mit fahler Flamme — ein donnerndes Rollen folgte, daß die Erde in ihren Grundfesten zu erbeben schien — dann wieder tiefe Stille, nur unterbrochen durch das Sausen des Sturmes und das Rauschen der Bäume.

Erschreckt erfaßte Gertrud seine Hand und sah mit ängstlichen Augen zu ihm auf.

„Fürchten Sie sich nicht, Gertrud," sprach er lächelnd. „Es ist der uralte Gott des Donners, der seinen Hammer über die Welt dahinschleudert, den Winterriesen entgegen, die sich vor dem Donnergott in ihre dunklen Schlupfwinkel verkriechen. Sehen Sie da — dort hinter dem düsteren Gewölk leuchtet bereits die goldene Sonne wieder auf . . . ."

Der Wald war zu Ende. Zu ihren Füßen lag die Stadt, übergossen von den goldenen Grüßen der hervorbrechenden Sonne. Das Frühlingsgewitter war rasch verschwunden und der blaue Himmel trat wieder hervor, an dem nur noch einzelne zerrissene Wolken dahinjagten.

„Hier wollen wir scheiden, Gertrud . . . ."

Scheiden? Wie ein Weheruf klang es in ihrer Seele wieder. Krampfhaft umfaßte sie seine Hand und mit einem Male stürzte der Thränenstrom ihr aus den Augen, ein heftiges Schluchzen erschütterte ihre Gestalt und sie sank auf eine Bank nieder, welche am Wege unter einer breitästigen Buche stand, ihr Gesicht in die Hände verbergend.

„Gertrud!?" rief er aufjubelnd und in seinen Augen blitzte es auf. Da sanken die Hände von ihrem Antlitz, ein seliges Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie streckte die Hände wie bittend gegen ihn aus.

„Nicht scheiden" . . . . flüsterte sie. „Nicht Abschied nehmen . . . ."

Mit einem Jubelruf stürzte er zu ihren Füßen nieder und umschlang ihre Gestalt. Sie aber legte die Arme um seinen Nacken und schmiegte die Wange auf sein Haupt.

„Nichts mehr von Scheiden und Abschied nehmen, Reinhold," flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „O wie thöricht war ich, daß ich mein Glück, meine Hoffnung vergessen konnte! — Nein, mein Reinhold, ich habe Dich nicht vergessen! Die Jahre hindurch, wo Du fern warest, habe ich an Dich gedacht, habe ich Dich geliebt, — da schlug der Stolz, der Hochmuth mein Herz in winterliche Fesseln, — aber jetzt sind sie gebrochen, — der Frühling ist da, — die Liebe — das Glück . . . ."

Mit heißen Augen blickte er zu ihr auf, und sie neigte sich zu ihm, und ihre Lippen begegneten sich in dem ersten Kuß der Liebe, deren segenbringende Frühlingsmacht ihre Herzen erfüllte.

Das Frühlingsgewitter war verflogen, und heller, goldener Sonnenschein umstrahlte sie, als sie Hand in Hand dahinschritten, der Heimath, — dem Glück entgegen. — — —

Kultivirung der Haide- und Moorboden.

Nach dem Jahresbericht des landw. Provinzialvereins für Westfalen und Lippe nimmt die Kultivirung von Oedländereien in Westfalen in erfreulichem Maße zu. Ueber einen größeren Versuch dieser Art wird speziell berichtet, daß das gewählte Grundstück fast sämmtliche Bodenarten, welche unter den Haideflächen vorkommen, aufwies; hellen Sand, theilweise mit Ortstein im Untergrunde, tiefer unten röthlich gefärbten Lehm mit Eisenbestandtheilen, und endlich auch Mergel im Untergrunde. Ein Theil der Fläche war ziemlich tief umgebrochen, während auf dem anderen Theile die Haide flach abgehackt und Dünger wie Samen einfach eingeeggt und angewalzt wurden. Etwa ein Drittel der 3 Hektar großen Fläche wurde mit gebranntem Kalke gedüngt, ein weiterer Theil gemergelt und der Rest ohne Kalk in Kultur genommen. Der Erfolg muß als durchaus gelungen bezeichnet werden, namentlich die nicht umgebrochenen, sondern nur gedüngten und einfach eingesäten Flächen zeigten ein außerordentlich gutes Wachsthum und haben schon anfangs September einen vollen Schnitt an grünem Klee geliefert; danach ist die Fläche beweidet worden. Bemerkt zu werden verdient, daß der Kleewuchs auf der **umgebrochenen** Fläche, welche besseren Boden zeigt, erheblich zurückgeblieben ist, was sich möglicher Weise durch die große Lockerung des Bodens erklärt. Es bleibt abzuwarten, ob sich auf dieser Fläche im nächsten Jahre nicht ein besserer Erfolg zeigt. Die Kosten der Kultur betragen einschließlich der beschafften Düngemittel (26 Ctr. Thomasmehl, 33 Ctr. Kainit, 100 Ctr. Kalk, sowie des Klee- und Grassaamens u. s. w.) 713,72 Mk.; hierzu kommen noch die vom Besitzer geleisteten Gespann- und Handdienste, die auf etwa 45 Mk. pro Hektar zu veranschlagen sind. Demnach sind pro Morgen rund 59 Mk. verausgabt, und wenn wir die Entwässerungs- und Planirungsarbeiten, die der Besitzer zum Theil selbst geleistet hat, abziehen, rund 30 Mk.

Nach den seitherigen Erfahrungen darf angenommen werden, das im 2. Jahre 3 Morgen der Fläche genügen werden, um ein Rind den Sommer hindurch vollständig zu ernähren. Das ist ein Erfolg, denn man seither für ausgeschlossen halten mußte und der wohl geeignet ist, zur Nachfolge aufzumuntern. Jedenfalls ist die Kultur der Haiden wohl geeignet, den Bewohnern die gegenwärtigen schweren Zeiten erleichtern zu helfen. Dies darf um so mehr angenommen werden, als, wenn die Haiden einmal in regelmäßiger Weise Klee getragen haben, sie auch zu jeder anderen Kultur, sowohl zum Ackerbau, wie zur Aufforstung weit geeigneter sein werden, da die Beschaffenheit des Bodens sich verbessert und besonders eine Bereicherung an Stickstoff eintritt. Hoffentlich folgen auch in andern Gegenden die Landwirthe diesem Beispiele, zumalen es ihnen überall möglich ist, die erforderlichen Arbeiten selbst auszuführen, so daß also baare Auslagen nur für Thomasschlacke, Kainit, Klee- und Grassaamen zu machen sein werden.

Man pflegt das 19. Jahrhundert mit Vorliebe als das Zeitalter der Naturwissenschaften zu bezeichnen, und in der That ist es erstaunlich, wie viele Erfindungen in den Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten gemacht worden sind. Eine solche Erfindung, die mehr und mehr ihre Wohlthaten entfaltet, ist das Lanolin, welches seine weite Verbreitung dem Umstande verdankt, daß die Hautpflege immer mehr in den Vordergrund des Interesses tritt. Das Lanolin ist mit dem natürlichen Hautfett analog und somit in allen denjenigen Fällen, in welchen der Haut das Fett verloren gegangen ist, gewissermaßen ein Ersatz der Natur selbst. Deshalb hat sich auch das Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin als Schönheitsmittel für Erwachsene und Kinder außerordentlich rasch eingeführt und unentbehrlich gemacht. Beim Ankauf von Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin, welches in allen Apotheken und Drogerien in Tuben und Dosen käuflich ist, achte man darauf, daß jede Tube und Dose zur Garantie der Echtheit die Schutzmarte „Pfeilring" tragen muß.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **katholischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 M., 1×3 Jahren um 300 M., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 M. auf 2400 M. wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 M. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 20. d. Mts** einreichen. 628

Thorn, den 2. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** beginnt Montag, den 15. d. Mts; die Herren Hausbesitzer werden hiermit ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 12. März 1897.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Die Anfuhr der Gaskohlen

für unsere Gasanstalt (ca 90 000 Ctr.) für 1. April 1897/98 ist zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote werden bis 18. d. M. Vorm. 11 Uhr entgegen genommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden Katharinen-(Elenden) Hospital hierselbst ist die Stelle des **Hospitalsknechts** zum 1. Juli d. Js. evtl. auch schon früher zu besetzen.

Der jährliche Lohn neben freier Wohnung im Hospital und freier Brennung beträgt 108 Mark.

Geeignete **verheirathete** Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beibringung von Zeugnissen bis zum 1. Juni d. Js. in unserem Bureau IIa (Rathhaustreppe) **persönlich** einzureichen.

Geeignete Militär-Anwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 9. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** findet für Podgorz **am Freitag, den 2. April cr.,** statt.

Podgorz, 13. März 1897. 1064

Der Magistrat.

Bekanntmachung,
betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1897 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am

Mittwoch, den 21. April d. J.

veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 8. März 1897. 1004

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 6000 Ctr. Gräfin Laura Würfelkohle aus Königshütte für das städtische Schlachthaus, für das Jahr 1. April 1897 bis 31. März 1898, ist zu vergeben.

Bedingungen sind im Bureau I einzusehen.

Angebote sind ebendaselbst **bis 20. März d. Js., Mittags 12 Uhr,** abzugeben. 788

Thorn, den 20. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserm **Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus) ist die Stelle eines unverheiratheten **Hausdieners** zum 1. k. M. zu besetzen.

Neben freier Station erhält derselbe ein baares Lohn nach dem Jahressatze von 208 Mk.

Meldungen unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin des Siechenhauses persönlich anzubringen.

Geeignete Militair-Anwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 10. März 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Auktion.

Freitag, den 19. März cr.,
von 10 Uhr Vormittags ab,
werden im hiesigen Bürger-Hospital
Nachlaßgegenstände
versteigert. 1029

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 6. März cr. bis einschließlich den 12. März cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schuhmacher Ferdinand Lewin-Piaske. 2. Tochter dem Arbeiter Anton Pietralczyk-Rudak. 3. Ein unehelicher Sohn. 4. S. dem Arbeiter Johann Perlikowski-Gut Czernewitz. 5. T. dem Arbeiter August Gehrmann. 6. Tochter dem Schuhmachermeister Karl Streifling. 7. Eine unehel. T.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

Keine.

Sterbefälle.

1. Eine Todtgeburt.



Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, bös. Finger, erfrorene Glieder, Wurm** ꝛc. Zieht **jedes Geschwür** ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort** Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

C. C. Spranger, Görlitz,
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.
Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

= Unentbehrliches = altbekanntes Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges** Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. **Preis** à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke.

Vorschrift: Aloë $15_{,00}$ Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem $1_{,75}$. Weingeist 60% — $750_{,00}$. 4667

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Anmelde-Formulare
zur
Unfallversicherung
sind stets vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck



1 Hausgrundstück
in Mocker, mit 1½ Morgen Land, worin eine **Bäckerei** betrieben wird, ist sofort preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
J. Freder, Tischlermeister,
Mocker, Schulstr. Nr. 3a
neben der Mädchenschule.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Dampfpflüge
bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.

Strassenlocomotiven und **Dampf-Strassenwalzen**
bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Reelle Bedienung! Feste Preise!

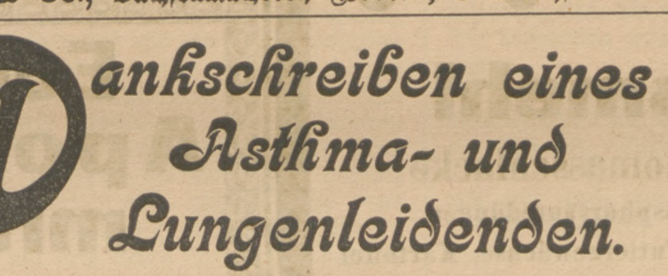


Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „	„ 8,00
Jagdteschins „ „ „ 9 „	„ 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „	„ 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„ 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„ 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„ 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	„ 20,00
Drillinggewehr Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.



Dankschreiben eines Asthma- und Lungenleidenden.

Ich halte es für meine Pflicht allen leidenden Mitmenschen **öffentlich** zu bekunden, daß ich durch den Gebrauch von 10 Packeten des russischen Knöterichthee, polygonum avic, von meinem chronischen Lungenleiden befreit bin, mein Husten hat vollständig aufgehört und bin von meinem Asthma erlöst; ich fühle mich daher veranlaßt dem **Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz,** von welchem ich den Thee bezogen habe, hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Scheidt, (Post Dürscheidt), den 11. Dec. 1896. **Rudolf Koch**

Wer einen Garten hat,
oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut,
verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankirt zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.** 39

Was ist Stabil?

Stabil ist das neuerfundene patentirte Sohlenschutzmittel, welches die Sohlen vom Schuhwerk so dauerhaft macht, dass sie mindestens 3mal länger halten als gewöhnlich.

Kollosale Geldersparniss!



Zahlreiche Anerkennungen. **1 Dose Stabil** zum Preise von 50 Pfg. reicht für 6 Paar Sohlen. **Probedose** gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken. Postkiste, welche 30 Dosen enthält, Mk. 9.50, franko p. Casse.

Wiederverkäufer erziehlen ein grossartiges Geschäft.

Prospecte, Placate etc. gratis. Reisende, die Stabil als Nebenartikel mit auf die Tour nehmen, können sich viele Tausend Mark verdienen.

Keine Tintenflecken mehr!

Radierwasser,

das Beste auf diesem Gebiete, entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecken, ganze Zeilen etc., gleichviel ob mit schwarzer oder andersfarbiger Tinte geschrieben, (auch Copiertinte und Stempelfarben),

ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Ein Flaçon reicht Jahre lang. Probe franko gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken. Postkiste, welche 50 Flaçon enthält, franko Mk. 9.50 netto Casse. Jeder Beamte, Studirende, Schüler, überhaupt jeder Schreibende ist Käufer. Grosser Artikel für Wiederverkäufer. Prospecte, Anerkennungen u. s. w. gratis.

Adresse: Stabilversandt **A. Becker,**
Dresden-Striesen.



Zu beziehen durch die Buchhandlung:
Walter Lambeck, Thorn.

---

3 große Wohnungen
vermiethet **A. Stephan.**

Couverts
mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Ein tüchtiger Schneidemüller
für Walzen-Vollgatter kann sofort eintreten.
Dampfsägewerk
Charlottenmühle bei Gollub.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6, I.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestraße 4. (2434)

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Wer noch nach d Weihnachtsfeste
einem jungen Mädchen eine Freude machen will, der kaufe den

Katechismus für das Haus- und Stubenmädchen.

Es giebt kein nützlicheres Buch, nicht allein nützlich für alle Dienstmädchen, sondern auch für Solche, w. das Dienen in e. fremden Hause nicht nöthig haben. Zum Weihnachtsfeste sind mehr als 10 000 junge Mädch. damit erfreut word. Das Buch enthält in Frag. u. Antw. Alles, was e. bess. jung. Mädchen könn. u. wiss. muß, es lernt daraus: **Serviren** u. **Tischdecken, Anstand** u. **Höflichkeit, Großreinmachen, tägl. Reinig.,** die **Behandl. d. Wäsche, Glanzplätten,** etw. v. **Kochen** ꝛc. Der Preis des Buches ist trotz des reichhalt. Inh. nur 65 Pf — Gegen Eins. d. klein. Betrag. in Briefm. erfr. Zusendung sof. franco v. d. Verfasserin Frau **Erna Grauenhorst,** Vorsteherin d. Fröbel-Oberlin-Vereins **Berlin W, Wilhelmstr. 10. — Ihre Majest. d. Kaiserin hat d. Verfasserin durch ein huldvolles Dankschreiben ihre Anerkennung gezollt.**

Neue Geschäftsverbindungen
werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annoncirt. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft ertheilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48.

Loose

zur **Gold- und Silber-Lotterie.** Ziehung am 11. und 12. März cr. zu Lauenburg i. Pommern. Loose à **Mk. 1,10,**
zur **Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** Ziehung am 13.—16. März d. J. Loose à **Mk. 3,50,**
zur **4. Berliner Pferde-Lotterie.** Zieh. am 13. u. 14. April. Loose à **M. 1,10,**
zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
H. Sobiechowska, **Jakobsstr. 15.**

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Remin., den 14. März 1897

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Erziehungshaus für verkrüppelte Kinder in Crakau bei Magdeburg.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der Theologie.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Neustädt. evang. Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Lese-Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Schule zu Podgorz.

Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Schule zu Lulkau.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

„Die Erzeugung der Malton-Weine ist eine beachtenswerthe Leistung der Gährungsindustrie“.

(Aus einem Superarbitrium der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen in Preußen.)

Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen 2c., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 944



Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.

Zur Frühjahrsdüngung

ist

Thomasmehl

aus deutscher Thomasschlacke

der beste und billigste Phosphorsäuredünger für alle Halmfrüchte, Klee- und Futtergewächse, Kartoffel und Rüben, Wiesen und Weiden.

Dasselbe wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung sowie durch seinen hohen Kalk- u. Magnesiagehalt.

Zu haben in allen grösseren Düngerhandlungen.

Wagen- Fabrik



von

Ed. Heymann, Mocker—Thorn

empfiehlt sein **reichhaltigstes Lager von Luxus- u. Arbeitswagen** zu billigsten Preisen.

Reparaturen jeder Art, sauber, schnell u. billigst bei pünktlichster Bedienung.

Dampfziegelei

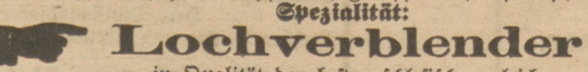
Antoniewo bei Thorn

empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität: (2522)

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.





Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg,** regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für „Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille“ u. „Silberne Staats-Medaille“ „für hervorragende Leistung“ und „für tadellos gute Fabrikate“

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per $^3/_4$ Ltr.-Flasche mit Glas.

In Thorn zu haben bei: P. Begdon.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Brauerei Wickbold A.-G., Königsberg i. Pr.

Haupt-Niederlage
Thorn, Altstädt. Markt 12.
Empfiehlt in **Gebinden und Flaschen:**

Märzenbier (hell à la Pilsener)
Königsberger Lager (dunkel, nach Münchener Art)
Bock-Bier

in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

1051 Otto Schwerma.



Illuminations-Lichte!

empfiehlt in guter Qualität bei billigen Preisen

J. M. Wendisch Nachf.,

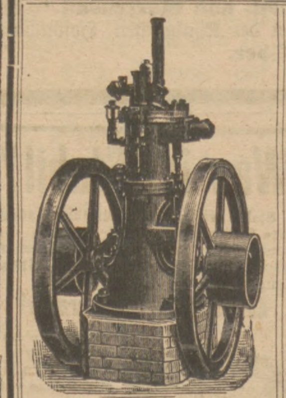
1026 Lichte- und Seifenfabrik, **Altstädt. Markt 33.**

Echte Wiener Apollo-Kerzen mit der Lyra!

Anerkannt beste und schönste Kerze der Welt.

Depot für **Thorn** bei Herrn

J. M. Wendisch Nachf.
Thorn.



Gerhardt & Oehme

Special-Fabrik für Motore
LEIPZIG - LINDENAU III.

Gas-, Benzin-, Solaröl u. Petroleum-Motore
stationair und fahrbar.
Heissluftpump - Maschinen
neuester bewährtester Construction.
Pumpen aller Art. Transmissionen
in mustergültiger Ausführung.
Illustrirte Prospecte kostenlos.

E. Wichmann, Malermeister,

Culmer-Vorst 44, THORN, Culmer-Vorst 44,
empfiehlt sich nach Ausbildung in Fachschulen u. ersten Geschäften Süddeutschlands zur Uebernahme sämmtlicher

Dekorationsmalerei

in einfacher sowie feinster Ausführung bei mäßigen Preisen und reeller Bedienung. 935

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. Culmsee.
Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison
unter Zusicherung prompter u. billigster Bedienung.

Franz Loch

Strobandstr. 7.

Tapezier.
Werkstatt für Polster und Dekoration.

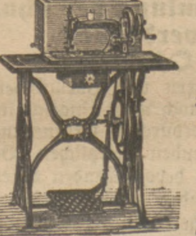


Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Oskar Klammer

Brombergerstr. 84,
empfiehlt sein großes Lager von



Nähmaschinen
jeder Art für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke
unter langjähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht. **Theilzahlungen** monatlich von 6 Mark an.

Sämmtliche von mir geführte Maschinen sind **allererster Qualität** und zeichnen sich durch **größte Nähfähigkeit, geräuschlosen Gang** wie **unbegrenzte Haltbarkeit** aus. **Streng reelle Bedienung.**

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht.
Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare,
zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Kalender-Tafeln

und

Ausnahme-Bestimmungen

für den
Bäckerei- und Conditorei-Betrieb
zu haben in der
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt
Culmerstraße Nr. 11
bei Frau **Jonatowska.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.